



Zum 150. Todestag der Weimarer Malerin Louise Seidler (15.05.1786 – 7.10.1866)

Louise Seidler gehörte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten und erfolgreichsten Künstlern im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. 1835 ernannte Großherzog Carl Friedrich sie sogar zur Hofmalerin. Diese Karriere war, trotz Seidlers unbestrittenem Talent und ihrer frühen Hinwendung zur Zeichenkunst, keine Selbstverständlichkeit. Der Lebensweg der zeitgenössischen Frauen war vorgezeichnet und ließ kaum Spielräume, um aus der vermeintlich natürlichen Rolle als Ehefrau und Mutter auszubrechen. Alternative Lebensentwürfe wurden – im 19. Jahrhundert sogar wieder stärker als im 18. – mißtrauisch beäugt und argwöhnisch bis offen diffamierend kommentiert. So waren neben großem Können auch Selbstvertrauen und Wohlwollen des Umfeldes notwendig, um als professionelle Künstlerin zu arbeiten und das Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Im 19. Jahrhundert kam dies in der Regel auch dem Verzicht auf eine Heirat und die Gründung einer Familie gleich. Bei Seidler sollte dies nicht anders sein. Allerdings hatte sie zeitlebens geneigte Förderer, die an ihrem unkonventionellen Lebensweg keinen Anstoß nahmen, ja sie sogar intensiv unterstützten.

Als Tochter des Universitätsstallmeisters am 15. Mai 1786 in Jena geboren, fand Seidler als junge Frau später schnell Zugang zu den intellektuellen Kreisen ihrer Heimatstadt, aber auch der Residenzstädte Weimar und Gotha. Insbesondere Goethe sollte sich als ein entscheidender Gönner erweisen, auch wenn ihr Verhältnis zu ihm nicht immer ungetrübt war. Nach dem für ihre künstlerische Entwicklung entscheidenden Italien-Aufenthalt von 1818 bis 1825 kehrte sie als Nazarenerin in ihre Heimat zurück, was Goethe, der bekanntermaßen eine heftige Abneigung gegen diese zeitgenössische Kunstrichtung hegte, sehr verstimmte. Dennoch verschaffte er ihr den Posten als Kustodin der großherzoglichen Gemäldegalerie – nach derzeitigem Kenntnisstand war Seidler damit die erste Frau, die ein solches Amt in Deutschland ausübte. In den letzten Jahren vor Goethes Tod stellte sich wieder eine freundschaftliche Beziehung zu ihm her, obwohl Seidler ihrer nazarenischen Überzeugung treu blieb. Mit Goethes Schwiegertochter Ottilie und den Enkeln blieb Seidler zeitlebens eng befreundet. Daneben sollte sich insbesondere ihr hervorragendes Verhältnis zur regierenden Familie als für ihr Selbstverständnis wie für ihre Karriere grundlegend erweisen. Die Malerin kam schon in jungen Jahren für ihre Ausbildung an der



Louise Seidler, Lithographie von Fritz Ries, 1846
(Repro: KSW)

Münchener Kunstakademie und in Italien in den Genuß eines Stipendiums, das ihr Großherzog Carl August gewährte. Die guten Beziehungen zum Haus Sachsen-Weimar-Eisenach sollten nicht abreißen, so daß sie sich schließlich der Gunst von drei Herrschergenerationen erfreuen konnte. Seidler starb am 7. Oktober 1866.

Das künstlerische Werk Seidlers ist durchaus vielfältig. Nachdem sie zunächst von Goethe und seiner klassizistischen Kunstauffassung sowie vom Porträtstil ihres Lehrers Gerhard von Kügelgen beeinflusst worden war, fand sie in Italien unter dem Eindruck der Arbeiten der gleichaltrigen, führenden Nazarener zu ihrem eigenen Stil. Sie schloß sich dieser Künstlergruppe an, so daß Historienbilder im nazarenischen Duktus fortan einen wesentlichen Teil ihres Oeuvres ausmachten. Letztlich trug auch Seidlers Werk zur überfälligen, erst vor wenigen Jahren vorgenommenen Revision der lange Zeit vorherrschenden Meinung bei, daß es unter den Nazarenern keine Künstlerinnen gegeben hätte. Seidler schuf vor allem christliche Historien, darunter mehrere Altargemälde, daneben aber auch Bilder mit mythologischen und allegorischen

Fortsetzung auf Seite 3

Editorial

Als am 3. Juli 2016 die »Christiane von Goethe-Ausstellung« im Stadtmuseum Weimar ihre Pforten schloß, ging ein Gedenkjahr mit einer Vielzahl von Veranstaltungen zu Ende, welches am 1. Juni 2015, dem 250. Geburtstag Christianes, ebenfalls mit einer Ausstellung im Kirms-Krackow-Haus begonnen hatte. Beide Ausstellungen erinnerten an die »lebenskluge Frau« an Goethes Seite. In den vergangenen sechs Wochen haben 2610 Interessierte die Ausstellung besucht. Beide Expositionen hatten eine Gesamtbesucherzahl von ca. 7000, davon eine nicht geringe Zahl, die extra angereist waren. Was für eine Resonanz, in einer so kurzen Zeit!

Das Interesse spiegelte sich nicht nur in den öffentlichen Medien wider, sondern auch im Gästebuch: »Endlich eine Ausstellung, die nur Christiane gewidmet ist!«, »... die sie ins Zentrum rückt«, »Gut, daß man dieser klugen, geduldigen, oft verkannten und geschmähten Frau in Weimar liebevoll gedenkt!«

Die Aufzählung der positiven Meinungen ließe sich weiter fortsetzen. Es war viel Lob in den mündlichen und schriftlichen Äußerungen der Besucher zu hören, vor allem gegenüber dem Freundeskreis des Goethe-Nationalmuseums, der federführend, gemeinsam mit dem Goethe-Nationalmuseum und dem Stadtmuseum Weimar, die Vorhaben realisierte. Aber woher kommt das Interesse?

Es hat mit der Spezifik und der Geschichte der Stadt Weimar zu tun, mit den kulturellen Wurzeln und dem daraus resultierenden, vielseitigen kulturellen Erbe, Grundlage unserer kulturellen Identität. Sie beginnt, allgemein gesprochen, mit der »Fruchtbringenden Gesellschaft« und endet in der Moderne. Dazwischen liegt die sogenannte »Sattelzeit« (nach R. Koselleck), jene Zeit, in der sich auch die Literatur fundamental veränderte. Weimar ist ein Ort, wo dieser Prozeß bewußt mitgestaltet wurde.

Gerade im Zeitalter des gesellschaftlichen Wandels, der Beschleunigung, der Dominanz der Medien, ist

der Erhalt des materiellen und immateriellen kulturellen Erbes eine der wichtigsten kulturpolitischen Aufgaben. Wer die Geschichte dieser Stadt nicht kennt, nicht weiß, woher sie kommt, kann auch nicht wissen, wohin sie will. Es ist keineswegs selbstverständlich, daß unser über Generationen überliefertes Wissen, die facettenreiche Kultur, für die Zukunft gesichert sind. Durch die Pflege unseres gemeinsamen kulturellen Erbes dokumentieren wir auch die Wertschätzung der kulturellen Leistungen der Altvorderen. Das kulturelle Erbe ist auch das Gedächtnis der Geschichte, und es ermöglicht den Zugang zur Vergangenheit. Darum muß es vermittelt werden und erlebbar bleiben. Leider wird diese zentrale Aufgabe durch die verantwortlichen Institutionen nicht immer wahrgenommen. Deshalb erinnern wir in diesem Jahr unter anderem auch an das Doppel-Jubiläum der Weimarer Malerin Louise Seidler, deren 230. Geburtstag und 150. Todestag sich jähren. Das Goethe-Nationalmuseum und der Freundeskreis werden mit einer Festveranstaltung am 21. Oktober 2016 das Leben und das Werk der Künstlerin würdigen. Merken Sie sich bitte den Termin heute schon vor!

Im Augenblick 2/2016 bat der Vorstand um Spenden für die Anbringung einer Gedenktafel in Venedig, die an Goethes zweiten Aufenthalt 1790 erinnert. Dank Ihrer generösen Spendenbereitschaft konnten wir die Anbringung fest zusagen. Die feierliche Enthüllung soll am Donnerstag, dem 27. Oktober 2016, 16 Uhr, stattfinden. Wir werden Sie über den weiteren Ablauf zeitnah informieren.

Doch jetzt heißt es für viele: Sommerzeit – Urlaubszeit. Ich möchte es mit Goethe sagen, der am 18. Juli 1807 an Christian Gottlob Voigt aus Karlsbad schrieb:

»Ich wünsche, daß Ew. Excellenz die gegenwärtige stille Zeit zu Ihrer Erholung nutzen mögen, um mit uns die Früchte des Friedens, wenn sie anders zur Reife kommen, noch so manchen Leiden mit Behaglichkeit zu genießen. Empfehlen Sie mich den verehrten Ihrigen. Ich denke Ihrer zusammen gar oft innerhalb dieser Felsen und Gebirge.«

In diesem Goetheschen Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben erholsame Urlaubstage!

Ihr Dieter Höhn

Höhepunkte im Vereinsleben von April bis Juli 2016



Besuch der Villa Palagonia und der griechischen Tempel in Agrigent



(Fotos: privat)



Dr. Alf Rößner eröffnet die Ausstellung



Prof. Dr. Roland Schiffter beim Vortrag (Fotos: D. Höhn)



Kranzniederlegung auf dem Jakobskirchhof



(Fotos: P. Oberhauser)



Impressionen vom Sommerfest mit Prof. Dr. Arno Schmidt und Cora Irsen



(Fotos: D. Höhn)



Erbprinz Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, Öl a. L. von Louise Seidler, 1825



Gisela Grimm von Arnim, Pastell von Louise Seidler, o.J.

Fortsetzung von Seite 1

Sujets und Arbeiten, die von zeitgenössischen literarischen Werken, insbesondere von Dichtungen Goethes und Schillers, inspiriert waren. Für die Sicherung ihres Lebensunterhalts erwiesen sich Bildnisse als besonders wichtig. Seidler galt als geübte Porträtistin, die von einigen Weimarer und Jenaer Familien wie den Goethes, den Frommanns und den von Steins regelrechte Familienporträtgalerien anfertigte. Neben Bildnissen in Ölmalerei schuf sie auch zahlreiche Pastellporträts. Gerade in dieser Technik brachte sie es zu einer auch von ihren Künstlerkollegen neidlos anerkannten Meisterschaft. Bis heute haben sich zahlreiche Ölgemälde, Pastelle, Zeichnungen und einige ihrer wenigen Litho-

graphien in öffentlichen Sammlungen von Bremen bis Karlsruhe und in Privatbesitz erhalten. Die größten Bestände befinden sich nicht zufällig in den Goethe-Museen in Weimar, Frankfurt a. M. und Düsseldorf. Die Klassik Stiftung Weimar verfügt über den bei weitem umfangreichsten und vielfältigsten Bestand an Seidler-Werken, der zum einen auf Goethes Sammlung bzw. die des Goethe-Nationalmuseums, zum anderen auf die großherzoglichen Kunstsammlungen zurückgeht.

2016 begehen wir sowohl Seidlers 250. Geburtstag als auch ihren 150. Todestag – ein doppelter Grund, dieser bemerkenswerten Frau und Künstlerin zu gedenken!

Sylke Kaufmann



Odysseus und die Sirenen, Öl a. L. von Louise Seidler, um 1834



Goethehaus am 10. Juli 2016, 23.30 Uhr

Johann Wolfgang von Goethe an August und Ottilie von Goethe

[Concept.]

[Jena, 10. Februar 1818.]

Daß ich euch besonders wohl will bemerke ich daran: daß ich niemals auf meine Zinne gelange ohne zu wünschen daß ich euch dort finden, oder empfangen möchte. (...)

Louise Seidler hat mir ein Geschenk gemacht, wie es die talentreiche Anmuth allein geben kann. Eine Abtheilung des phigalischen Frieses: Herkules mit der Amazonen-Königin in Conflict, noch zwey Streit-Paare und zwey Pferde. Eine Elle hoch, nicht gar drey Ellen lang, auf blau Papier, schwarze Kreide, weiß gehöht. Und wie es, in diesem Sinne, und bey ihrem Talente möglich ist, ein Facksimile in der Größe des Originals, alle Verstümmelungen angedeutet, die verhältnißmäßig gering sind.

Es ist ein Abgrund von Weisheit und Kraft, man wird sogleich 2000 Jahre jünger und besser. Mehr ist nicht zu sagen, komm und sieh!

Quelle: WA IV, Bd. 29, S.45 f.



Christiane Walch, Öl a. L. von Louise Seidler, um 1812

(Repros: KSW)

Als ich nach Weimar
in die Pension kam ...



Aus Briefen und Erinnerungen
von Agnes Miegel
über ihre Zeit im Mädchenpensionat
1894 bis 1896

Fortsetzung Buchvorstellung

In der Einführung beklagt Jens Riederer die Lücken im Stand der aktuellen Forschung zu den Mädchenpensionaten um 1900. Das Buch »Als ich nach Weimar in die Pension kam...« trägt dazu bei, offene Fragen zum Thema kompetent zu beantworten.

Daß die spätere Verbindung Agnes Miegels zu den Nationalsozialisten im Buch nur ganz flüchtig erwähnt wird, mag manchen Leser befremden. Ob das bei einer Beschreibung der Mädchenpensionate um 1900 zwingend dazugehören sollte, dies zu beurteilen steht jedem Leser frei.

Elisabeth Lauer

»Als ich nach Weimar in die Pension kam...« Aus Briefen und Erinnerungen von Agnes Miegel über ihre Zeit im Mädchenpensionat 1894 bis 1896, hrsg. von Jens Riederer und Marianne Kopp (Jahresgabe 2013-2015 der Agnes-Miegel-Gesellschaft), Bad Nenndorf 2015 (160 S. mit 32 Abb.) (ISBN 978-3-928375-30-6), Preis 16,95 € zu beziehen über Agnes-Miegel-Gesellschaft e.V., 31542 Bad Nenndorf, Agnes-Miegel-Platz 3, Tel.: 05723-917 317, e-mail: post@agnes-miegel-gesellschaft.de

Herausgeber:
Freundeskreis des
Goethe-Nationalmuseums e.V.
Internet: www.goethe-weimar.de
16. Jahrgang 2016
Redaktion:
Dieter Höhnle,
Dr. Jochen Klauß
Konto:
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37
BIC: HELADEF1WEM
Druck:
Buch- und Kunstdruckerei
Keffler GmbH



Veranstaltungen des Freundeskreises Juli bis Dezember 2016

14. Juli 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Carl August, Goethe und Voigt im Frühjahr 1790. Vortrag von Prof. Dr. Volker Wahl, Weimar.

Feierlichkeiten anlässlich des 267. Geburtstages von J. W. v. Goethe

28. August 2016, 10.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Herder und Winckelmann. Vortrag von Prof. Dr. Ernst Osterkamp, Berlin.

28. August 2016, 12 Uhr, Garten am historischen Goethewohnhaus: – »...mit dem Glockenschlag zwölf...«

28. August 2016, 18 Uhr, Goethes Hausgarten: 200 Jahre »Italienische Reise«. Lesung mit Stephan Schäfer, Köln. Musikalische Umrahmung mit Cora Irsen, Klavier. Traditionelle Geburtstagsfeier (geschlossene Veranstaltung).

5. September 2016, 17 Uhr, Wielandgut Obmannstedt: »Love, Love, Love« Lieder und Texte von Shakespeare und Wieland. Komödienhaus Biberach und Studiobühne der Juks. Traditionelle Geburtstagsfeier.

Als ich nach Weimar in die Pension kam...

Dem Titel zufolge könnte sich das Buch auf die persönlichen Erinnerungen der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel beschränken und ausschließlich eine Zusammenstellung von Auszügen aus Briefen und Erinnerungen an ihre Zeit im Mädchenpensionat in Weimar in den Jahren 1894-1896 sein. Der Leser wird aber damit überrascht, daß sich gut die Hälfte des 150 Seiten umfassenden Bandes ganz allgemein den Mädchenpensionaten in Weimar um 1900 widmet. Die Herausgeber des Buches, Dr. Marianne Kopp und Dr. Jens Riederer, verfügen über detailliertes, fundiertes Wissen zu Agnes Miegel einerseits, zu den Weimarer Mädchenpensionaten andererseits, die sich zu einem sorgfältig recherchierten Gesamtbild ergänzen.

Die Einführung faßt die Entwicklung der Frauenbildung im 19. Jh. zusammen, von der allgemeinen Schulpflicht für Mädchen zur »höheren Töchtertschule« und zu deren exklusiver privaten Alternative, dem »Mädchenpensionat«. Sie zeigt die damals üblichen Bildungsstandards und das Ziel der Ausbildung in der Vorbereitung auf die Rolle als Dame und Hausfrau. Die zeitgenössische Kritik an den Lerninhalten, die als zu oberflächlich, dann aber wieder als für die zukünftigen Hausfrauen überflüssig angesehen wurden, prägten das Bild der Pensionate ebenso wie ihre oft verkitschte Darstellung in den sogenannten »Backfischromanen«. Am Beispiel Weimar gelingt es dann, ein genaueres Bild zu entwerfen: von der Anzahl der Schülerinnen, deren sozialer Herkunft, der Leitung der Pensionate, zu den Lehrern und Lerninhalten. In dieser Stadt befanden sich außergewöhnlich viele Pensionate, was sicherlich in ihrem Ruf als »Klassikerstadt« be-

8. September 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Zur Geschichte der frühen Fotografie in Weimar. Vortrag von Axel Stefek, Stadtchronist, Weimar.

13. Oktober 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes »trefflicher Freund« - August von Einsiedel (1754-1837). Vortrag von Veit Noll, Salzwedel.

21. Oktober 2016, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes Malerin – Louise Seidler Vortrag von Dr. Sylke Kaufmann, Kamenz, anlässlich des 150. Todestages. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Goethe-Nationalmuseum.

27. Oktober 2016, 16 Uhr, Venedig, Locanda alla Tromba: Enthüllung der Gedenktafel.

10. November 2016, 18 Uhr, Vortragssaal im Goethe-Nationalmuseum: Adelheid von Schorn. Vortrag von Dr. Ulrike Müller, Weimar.

08. Dezember 2016, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Traditionelle Weihnachtsfeier. »Lotte in Weimar«. Vortrag anlässlich der 200. Wiederkehr des Besuches von Charlotte Kestner, geb. Buff, in Weimar von Prof. Dr. Hans Wißkirchen, Lübeck.

gründet gewesen sein mag. So wurde in den Weimarer Pensionaten besonderer Wert auf »bildungsbürgerliche« Inhalte gelegt, auf Besuche von Theateraufführungen, Konzerten und Museen. Die von Agnes Miegel besuchte »Pension Koch« steht hier als typisches Beispiel. Akribische Recherchen in Archiven, Adressbüchern, Zeitungsanzeigen, privaten Sammlungen ermöglichen ein erstaunlich genaues Bild sowohl der lokalen Gegebenheiten, als auch der dort tätigen Personen.

Die Quellenedition zeigt die Zeit im Mädchenpensionat aus einer ganz persönlichen Perspektive. Sie besteht hauptsächlich aus Auszügen aus Briefen Agnes Miegels, die kenntnisreich von Marianne Kopp redigiert worden sind. Agnes Miegel zeigt sich hier als fleißige, originelle Briefschreiberin, die ihre persönlichen Erinnerungen lebendig erzählt. Selbstironisch beschreibt sie sich als »ein ungezogener dicker Junge« in Wollstrümpfen, parodiert den Sonntagsbrief an die Eltern, und berichtet von ihrem unfreiwilligen Lacherfolg, als sie den »Osterspaziergang« aus dem »Faust« in breitem ostpreußischen Dialekt vorträgt. Für das Einzelkind waren die im Pensionat geknüpften Freundschaften besonders wichtig und bestanden teilweise lebenslang. Dazu gehören auch die schwärmerische Verehrung einer Dame aus der Weimarer Gesellschaft oder die Verklärung der früh verstorbenen Freundin zum »Jugendideal«. Der vermeintlichen Oberflächlichkeit der im Pensionat vermittelten Bildung widersprechen ihre Erinnerungen an erste dichterische Versuche, die im Pensionat gefördert wurden, und eindruckliche Bildungserlebnisse wie eine Faust-Aufführung im Weimarer Theater.

Fortsetzung links